

# Der Gefellschaffter

## Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Oberamtsbezirk Nagold



**Zeitschriftenpreis:** In der Stadt Nagold durch Agenten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschl. 15 Pfg. Beförderungs-Gebühr wöchentlich 36 Pfg. Zustellgebühr Einzelnummer 10 Pfg. Bei längerer Bewoheit kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung ober auf Nachzahlung des Zeitschriftenpreises.

**Beilagen:** Pfug und Scholle - Der deutsche Arbeiter Die deutsche Frau - Das deutsche Mädel - Braunschlabe

**Telegramm-Adresse:** „Gefellschaffter“ Nagold // Bez. 1827

**Postfachkonto:** Stuttgart Nr. 10086 / Girokonto: Oberamtspostkasse Nagold 882 / Bei gerichtl. Beitreibung, Konkursen usw. gelten die Druckpreise

**Bilder vom Tage:** Die deutsche Glode - Hitlerjugend Schwabenland - Heimaland .. Sport vom Sonntag

**Fernsprecher:** SA 429 / Marktstraße 14 / Schließfach 55

**Anzeigenpreis:** Die 1. spalt. Millimeter-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins-, Anz. u. Stellenanz. 5 Pfg., Rest. 18 Pfg., Sammel-Anz. 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anz. in bestimm. Ausgaben und an bestimmten Plätzen, wie für telef. Aufträge und Offerte - Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

## Die Rede Dr. Goebbels in Zweibrücken

Zweibrücken, 7. Mai.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels überbrachte zu Beginn seiner Ausführungen unter rauschenden Heilrufen der Menge die Grüße des Reichspräsidenten und des Führers und zugleich auch die Grüße des ganzen deutschen Volkes, das sich, wie er betonte, mit den Saarländern verbunden fühlt und in dieser Stunde vor aller Welt bekennt, daß die Menschen an der Saar Geist von deutschem Geiste sind.

Nach sind wir alle innerlich erfüllt von der einzigartigen Millionen-Demonstration am 1. Mai, bei der sich das deutsche Volk geschlossen zum Führer bekannte. Die Tatsache, daß an diesem Tage auch im ganzen Saargebiet trotz Terror, Schikanen und bedrückender Drucks die Fahnen Adolfs Hitlers wehten, soll der ganzen Welt ein eindeutiger Beweis dafür sein, daß nicht nur das deutsche Volk sich zum Saargebiet, sondern daß auch das Saargebiet sich zum deutschen Volk bekennt. (Stürm. Beifall.) Grenzen und Zollschranken können nicht ein ewiges Recht weg schaffen, das in den Sternen hängt.

Einig und geschlossen stehen wir auf dem Boden unseres Rechts und bekennen vor aller Welt, daß keine Willkür und keine Gewalt uns von diesem Recht und seiner Verteidigung jemals abbringen kann! Gewalt und Willkür konnten nur zum Ziele kommen in einer Zeit, da Deutschland seine innere Geschlossenheit verloren hatte. Die Zeiten aber sind vorbei, daß Deutschland nur Objekt der internationalen Weltpolitik war. Sicher ist, daß alle anderen Staaten uns an Waffen überlegen sind. In einer Beziehung läßt die deutsche Nation sich von keiner anderen übertreffen: in der Entschlossenheit, mit allen Kräften und allen Mitteln ihr nationales Leben der Welt gegenüber zu verteidigen. So weit man in anderen Fragen der Außenpolitik auch gehen mag, will oder kann:

### In der Saarfrage kennen wir kein Zurückweichen und keinen Kompromiß!

(Rauschende Heilrufe). Saarland ist deutsch! Saarland wird deutsch bleiben! Wir werden nicht ruhen und rasten, bis die Schranken der Willkür, die uns heute noch trennen, niedergebrochen sind und ihr wieder als Brüder des Blutes in den Verband des Reiches zurückkehren könnt. Denn Willkür hat euch vom Mutterlande weggerissen.

Anlere Stunde kommt. (Stürm. Beifall.) Wir haben auch die Langmut, um das schamlose Treiben der Emigranten über uns ergehen zu lassen. Wir haben ja gesehen, wie schnell ihr Regiment im Reich zusammengebrochen ist, und wir wissen, daß es genau so einmal im Saargebiet sein wird! Man muß nur warten, ausharren, kämpfen und arbeiten. Wir müssen den Emigranten, die als Biedermänner heringehen, in Wirklichkeit aber separatistische Landesverräter sind, die Nase vom Gesicht reißen Sie kleiden sich in jede Larvenform. Sie treten ein für den Arbeiter, für Entschlossenheit, für den Katholizismus. Man muß schon sagen: die Böde sind zu Gärtnern gemacht.

Da gehen Männer im Lande herum, die euch Saarländern weismachen wollen, daß im Reich der Terror herrsche und es deshalb das beste sei, die Fremdherrschaft des Völkerbundes auch für die Zukunft freiwillig aufzulegen zu nehmen. (Lebhaftes Hinstimmen.) Ich erpore es mir, so tief der Minister aus, diese schimpfliche Begründung näher zu charakterisieren. Ich nehme auch einen Zwischenruf an, wie ihr über diese Sorte Landesverräter denkt.

Ihr schlechtes Gewissen hat sie nun ins Saargebiet getrieben und dort versuchen sie sich eine Domäne zu schaffen. Seit jeher waren sie keine Freunde der Wahrheit und so wie die Rabe nicht vom Raufen läßt, so läßt der Sozialdemokrat nicht von der Fäule.

Heber die Emigranten selbst erübrigt sich jedes Wort. Im Saargebiet haben sie als Ruaswanderer eigentlich gar nichts zu

tun und es ist schon eine freche Provoaktion, daß sie dori überhaupt das Wort ergreifen können.

Wenn die Emigranten behaupten, wir hätten eine Willkürherrschaft gegen den deutschen Arbeiter aufgerichtet, so möchte ich dem nur entgegenhalten, daß wir sozialistische Arbeiterpartei nicht nur heißen, sondern es auch sind. Wir haben 4 Millionen im Reich wieder in Arbeit gebracht und dann sollten wir es nicht fertig bringen, 40.000 Arbeitslosen von der Saar wieder Arbeit zu geben? Das ist für uns eine Frage der Selbstverständlichkeit und eine Frage des nationalen Prestige! Das ist nach Rückkehr der Saar zum Reich unsere allererste Aufgabe!

Wir wissen, daß man, wenn das Saargebiet zu Deutschland kommt, die Probleme, die dadurch aufgeworfen werden, ganz großzügig anlassen muß. Und dafür sind wir, glaube ich, in der Welt bekannt, daß wir nicht kleinlich sind, daß wir die Courage haben, etwas zu riskieren.

So darf euer Verkenntnis zum Reich von keinerlei Gewissenshemmungen belastet sein. Es ist ein Reich christlicher Gesinnung und christlichen Tatwillens. Niemand kennt die wirtschaftlichen Nöte der Saar besser als wir. Niemand weiß aber auch besser als wir, wie groß die Mittel sein müssen, die wir zur Rettung der Saarwirtschaft einmal einsehen werden. Ihr, meine Männer und Frauen von der Saar, könnt mit Recht von uns verlangen, daß wir im Saarland kein Fremdland, sondern Heimatland sehen, ewiges Deutschland. Vor allem ihr Saararbeiter seid berechtigt, von uns zu fordern, daß wir uns heute im Wort, morgen aber in der Tat zu euch bekennen. Seid überzeugt, daß niemand größeren Verdienst für euren Heroismus hat, als wir.

Die Regierung kennt eure Not und steht ihr nicht untätig gegenüber. Deshalb stehe ich in dieser Stunde hier, um euch den Mut zu stärken und Glauben und Zuversicht über die Grenzen, die Willkür gezogen hat, mitzu-

geben. Man mag euch die Zeitungen verbieten, daß deutsche Wort steht in euren Herzen geschrieben! (Langanhaltender Beifall.)

Das Saarvolk will heim zum Reich. (Stürmischer Beifall.) Und das Reich breitet seine Arme aus, um das Saarvolk wieder an sein Herz zurückzunehmen. Rag man aus Deutschland geflohene kriminelle Landesverräter über euch zu Hitzeln und Polizisten machen, euch Schmach und Demütigung antun, mit Gewalt versuchen, euch das Verkenntnis zum Reich aus dem Herzen zu reißen, ihr werdet ob ausgesprochen oder nicht, immer wieder mit dem Saße antworten:

### Zurück zum Reich, komme, was kommen mag!

Wir werden eure Rückkehr ins Reich ganz großzügig vorbereiten und durchführen. Ich kann euch versprechen, daß die Eingliederung in die Mutter Heimat für uns eine Sache des ganzen Volkes ist. Seid davon durchdrungen, daß Deutschland zu euch steht. Wir planen große Maßnahmen.

Die Saar wird in diesem Regenerationsprozeß bewußt eingegliedert in das große Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reiches. Die saarländische Landwirtschaft werden wir gleichfalls durch Beschaffung ausreichender Absatzmöglichkeiten wieder lebensfähig zu machen suchen. Das gesamte Saarvolk werden wir ringliedern in das große und umfassende Siedlungswerk des Reiches unter besonderer Berücksichtigung der im und beim Saargebiet liegenden Möglichkeiten. Ein großer Plan des Wiederaufbaues des deutschen Saargebietes nach seiner Rückgliederung ins Reich ist in Bearbeitung. Es wird - das kann ich wohl auf Grund der hinter uns liegenden Leistungen mit Fug und Recht sagen - kein Plan sein, der in Altersfranken verhältnismäßig, sondern ein Plan, der in das lebendige Leben überführt wird. (Stürm. Beifall.)

So wollen wir denn in dieser feierlichen Stunde, da das ewige Deutschland sich mit euch und ihr euch mit ihm verbindet, die Hände und die Herzen heben, wollen rufen und schwören, daß wir zum Reich halten

## Das Neueste in Kürze

Im Bugginger Kalibergwerk in Baden ist ein Großbrand ausgebrochen. 80 Bergleute befinden sich im brennenden Schacht. Mit ihrer Rettung ist nicht zu rechnen.

Bei Freudenstadt wurde durch den Stabschef der Reichswehr eine Paul-Schlopp-Hütte eingeweiht.

In der Deutschen Front sind nunmehr 93 Prozent aller Saarabstimmungsberechtigten eingegliedert.

Der japanische Geschwaderchef Vizeadmiral Natsuta hat der deutschen Regierung einen Besuch abgestattet.

Polen hat einen ständigen Ratssitz im Völkerbund verlangt, andernfalls werde es aus dem Völkerbund austreten.

Es wird damit gerechnet, daß Sir John Simon aus dem englischen Kabinett ausscheiden wird.

England hat Japan einen Handelskrieg angedroht, um sich gegen die japanische Preisunterbietung zu schützen.

und niemals vom Deutschland lassen werden. Die Parole für die kommenden Monate soll heißen: Saarland. Tritt gefaßt! Saarland, einig und geschlossen, marschierst in die Zukunft, die nach Not und Bedrängnis auch wieder die Sonne über dieser ewigen deutschen Provinz aufgehen lassen wird. Einig und geschlossen treten wir den Nazis ins ewige Deutschland an. Deutsch die Saar immerdar! Zurück zum Reich! Das alles vereinigen wir in dem Ruf, der in dieser Stunde aus Schmerz erfüllten und leidgequälten Herzen zum Himmel emporhallen soll: Unser ewiges deutsches Volk, das im Nationalsozialismus geeinigte Saarvolk und Saarland und der über allem stehende Führer Adolf Hitler Sieg-Heil!

Die Saarländer dankten dem Minister für seine Worte mit langanhaltenden jubelnden Heilrufen.

## Bergwerks-Katastrophe in Baden

### 80 Bergleute im brennenden Schacht verloren

Drahtbericht unseres Sonderberichterstatters  
zo. Buggingen, 7. Mai.

Im Bugginger Kalibergwerk brach am Montag vormittag ein Großbrand aus, der verheerende Folgen mit sich brachte. Ein Pfeiler, der zur Abienung der Schachtdiele diente, knickte ein und durchschlug eine elektrische Leitung; der entstehende Kurzschluss verursachte den Brand, der schnell große Ausdehnung annahm.

Der größte Teil der im Schacht befindlichen Bergleute konnte sich retten, doch sind etwa 80 Mann abgebrannt worden. Die außerordentlich starke Rauchentwicklung gibt zu den ernstesten Befürchtungen für das Leben der eingeschlossenen Arbeiter.

Das Schicksal der im brennenden Schacht des Kalibergwerks Buggingen eingeschlossenen 70 bis 80 Bergleute ist besiegelt. Nachdem alle Rettungsversuche aussichtslos waren, ist der Schacht abgeriegelt worden.

Nach dem Beschluß, den Brandschacht im Kalibergwerk Buggingen abzuriegeln, empfing nun Oberbergamt Zierovogel vom Bergamt Karlsruhe die Vertreter der Presse und machte Mitteilungen über die

**Ursache und Auswirkung des Unglücks**

Der Brand entstand unterhalb der 700-Meter-Sohle und war bei der sogenannten „einsinkenden Straße VI“ durch Kurzschluss entstanden. Es hatte sich ein Schaden im Kabel gezeigt. Der Sicherungsschalter wurde herausgeschlagen. Der Elektriker sowie der Grubenleiter Ginzler bemerkten eine 6-8 Meter lange Schußflamme.

Durch diese Stichflamme wurde der Holzaußenbau in Brand gesetzt. Das Feuer brach gegen 10 Uhr aus und ist sofort bemerkt worden. Es entstand sogleich überall starke Rauchentwicklung. Die Rettungsmannschaft drang in Stärke von 14 Mann in den brennenden Schacht ein. Doch war die Rauchentwicklung so dicht, daß nichts mehr zu erkennen und an Rettungsmöglichkeiten auch mit Sauerstoffapparaten nicht zu denken war. Die Belegschaft war in Stärke von 150 Mann früh um 6 Uhr in die Grube eingefahren und arbeitete in den Grubenbänken in der Nähe der Unglücksstelle. Derjenige Teil der Belegschaft, der vor der Unglücksstelle arbeitete, konnte ins Freie gelangen, während durch die Geschwindigkeit der frischen Wetter der dicke Qualm in die übrigen Räume getragen wurde und somit den dort beschäftigten Bergleuten den Rückweg abschneidete. Sie sind durch Rauchvergiftung, besonders durch Kohlenoxyd, ums Leben gekommen. Man hat versucht, die Wetterführung auch in umgekehrter Richtung laufen zu lassen, um etwa noch eingeschlossene Bergleute retten zu können. Doch war auch dies infolge der großen Wettergeschwindigkeit und des dichten Qualmes unmöglich, so daß nichts anderes übrig blieb, als schließlich die Grube abjudämmen.

Diese Maßnahme war notwendig, da sonst infolge der Hitze die Grubenbauer zusammenbrechen würden, so daß später jede Bergungsbaktion überhaupt unmöglich würde.

Die Alarmierung der Rettungsmannschaft erfolgte kaum eine halbe Minute nach Ausbruch des Brandes. Man versuchte noch auf telephonischem Wege mit den eingeschlossenen in Verbindung zu kommen, was auch in einem Fall gelang. Spätere Verhufe blie-

ben erfolglos. Es ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß die eingeschlossenen Bergleute durch Kohlenoxydgas vergiftet worden sind. Eine Stunde nach Ausbruch des Brandes konnte der Betriebsführer einen der eingeschlossenen noch lebend bergen, jedoch mit schwerer Vergiftung und einigen Brandwunden. Der Schwerverletzte starb bereits auf dem Transport zu Tage. Es ist dies der Einzige, der von den eingeschlossenen bis jetzt geborgen werden konnte.

Die Gesamtbelegschaft der Grube beträgt zurzeit 450 Mann, die in zwei Schichten arbeiten. Sie stammen meist aus der näheren Umgebung, aber auch aus dem badischen Oberland. Die Grube selbst bleibt etwa 10 bis 14 Tage hermetisch geschlossen. Erst dann kann an die Bergung der Leichen herangegangen werden.

Reichsstatthalter Wagner, sowie Ministerpräsident Röhrer trafen bald an der Unglücksstelle ein.

Sowohl der Reichsstatthalter, wie auch der Ministerpräsident unterhielten sich eingehend mit verschiedenen Bergleuten, um ein einwandfreies Bild der Lage erhalten zu können. Auf Veranlassung des Reichsstatthalters soll den Hinterbliebenen der Opfer eine Lohnvorzahlung gewährt werden. An der Unglücksstelle trafen ferner die alarmierten Feuerwehren aus Freiburg-Mühlheim und der näheren Umgebung, sowie die Sanitätsmannschaften von Freiburg und Mühlheim ein, ohne jedoch irgendwie in Aktion treten zu können. Vor dem Unglückschacht stehen Hunderte von Menschen, Frauen, Kinder, Eltern der eingeschlossenen Bergleute, die immer noch auf eine Rettung ihrer Angehörigen hoffen. Der Grubenbetrieb wird bis auf weiteres stillgelegt, um der Gefahr vorzubeugen, daß durch das Feuer Sprengstoffexplosionen entstehen.



### Entspannung zwischen Danzig und Polen

Wiederaufnahme der Wirtschaftsverhandlungen

Danzig, 7. Mai. Die Pressestelle der Danziger Regierung teilt mit: „Die Zoll- und Wirtschaftsverhandlungen zwischen Danzig und Polen werden am Dienstag, den 8. Mai, in Warschau fortgesetzt werden. Die Danziger Abordnung verläßt Danzig am Montagabend.“ Dieser amtlichen Danziger Mitteilung waren in den letzten Tagen folgende Vorgänge vorausgegangen: Am Freitag hatte ein Vertreter der Danziger Regierung dem diplomatischen Vertreter Polens, Minister Pappe, ein aide memoire überreicht, das begründete Beschwerden Danzigs wegen verschiedener Zwischenfälle enthielt, die sich in den ersten Wochentagen in Danzig ereignet hatten. Daraufhin suchte am Samstag Minister Pappe den Danziger Senatspräsidenten Dr. Kauschnig auf, der ihn zu einer längeren Aussprache empfing. Angesichts der von Danzigs Seite vorgetragenen Beschwerden in dieser Aussprache zur beiderseitigen Befriedigung gelangt worden. Aus dem Wiederbeginn der danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, der gleichfalls am Samstag in der Aussprache verabredet wurde, dürfte ersichtlich sein, daß sich Möglichkeiten für eine Weiterführung der bisherigen Danzig-polnischen Politik ergeben.

### Britische Handelskriegsdrohung gegen Japan

Schutz gegen die japanischen Preisunterbietungen - Japanische Einfuhr wird eingeschränkt

London, 7. Mai. Der Präsident des Handelsamtes, Runciman, gab am Montag im Unterhaus seine mit großer Spannung erwartete Erklärung über die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Großbritannien und Japan ab. Die Mitteilungen Runcimans laufen auf eine Handelskriegsdrohung an Japan hinaus, da er zum Schutz der Industrie Großbritanniens und seiner Kolonien gegen den japanischen Wettbewerb neue Zölle und Kontingente ankündigt.

Im einzelnen bemerkte er: Die britische Regierung ist zu dem Schluss gekommen, daß sie, in der Hoffnung auf eine Vereinbarung, nicht berechtigt sein würde, die Maßnahmen zum Schutz des Handels Großbritanniens zu verschieben. Schon diese Einleitung der Erklärung Runcimans wurde mit Beifall aufgenommen. Dies ist ein Beweis dafür, daß die Mehrheit die Haltung der englischen Regierung billigt.

Runciman fuhr fort: Ich habe dem japanischen Vorkaufmann versichert, daß die Schritte, die die britische Regierung tun wolle, nicht einem unfreundlichen Geist entspringen. Hinsichtlich des englisch-japanischen Vertrages bin ich überzeugt, daß die britische Regierung ohne Klüftung genügend Maßnahmen zum Schutz der Handelsbelange Englands ergreifen kann. Ich sehe daher keinen Grund, den Vertrag aufzuheben. Der Schatzkanzler hat den beratenden Ausschuss für Einfuhrzölle ersucht, seinen Bericht über die Seidenzölle so rasch wie möglich fertigzustellen. Außerdem wird der Staatssekretär für die Kolonien die Regelungen der Kolonien und der Protektorate, für die derartige Maßnahmen in Frage kommen, erlösen. Einfuhrkontingente einzuführen, die ausgenommen von Westafrika, auf alle auswärtigen Einfuhren von Baumwolle und Kunstseidenwaren Anwendung finden sollten, um England auf diesen Märkten wieder in seine frühere Stellung zu bringen. Die Kontingente sollen auf der Durchschnittseinfuhr des Jahres 1927 bis 1931 aufgebaut werden, und rückwirkend von heute, dem 7. Mai, ab gelten.

Zum Schluss erwähnte Runciman, daß der englisch-japanische Vertrag, soweit Westafrika betrifft, gänzlich kündigt worden ist. Die Maßnahmen Westafrikas werden daher auf japanische Waren beschränkt sein. Weiter bemerkte Runciman, die Regierung sei sich voll bewusst, daß der japanische Wettbewerb nicht auf Baumwolle und Kunstseidenwaren beschränkt sei. Sie erwäge die Angelegenheit auch für jede andere Industrie.

Runciman schloß: Die britische Regierung ist natürlich jederzeit bereit, alle Vorschläge, die die japanische Regierung für eine Lösung dieser schwierigen Frage durch gegenseitige Vereinbarung vorzubringen wünscht, sorgfältig zu erwägen.

### Japanischer Geschwaderchef in Berlin

Bk. Berlin, 7. Mai. Der Befehlshaber des derzeit im Mittelmeer weilenden japanischen Schulschiffs-Geschwaders, Vizeadmiral Natu, ist in Berlin eingetroffen. Montag vormittag trafen der Admiral und die ihn begleitenden Offiziere dem Chef der Marineleitung und dem Reichswehrminister Besuch ab. Um 12 Uhr wurden sie vom

Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen. Dienstag vormittag wird Reichslanzler Adolf Hitler die japanischen Offiziere empfangen, dann der Reichsaußenminister und der Reichsluftfahrtminister. Dienstag mittag findet eine feierliche Kranzniederlegung am Ehrenmal unter den Linden statt. Die japanischen Offiziere reisen Dienstag abend nach London weiter.

### Ständiger Ratssitz oder Austritt aus dem Völkerbund

Die polnische Presse zur Frage des Eintritts Sowjetrußlands

rp. Warschau, 7. Mai. Die Frage des Eintritts Sowjetrußlands in den Völkerbund beschäftigt die polnische Presse in hervorragendem Maße. Der im Regierungslager lebende konservative „Gazet“ kommt zu dem Ergebnis, daß das Erscheinen Rußlands in Genf vielleicht die revolutionäre Spannkraft verringern, keinesfalls aber zur Belebung des Völkerbundes beitragen würde. Polen fordert übrigens unabhängig vom Eintritt Sowjetrußlands einen ständigen Ratssitz, umso mehr, als es seinen halbständigen Ratssitz seit 1926 innehat. Sollte Polen bei der nächsten Wahl aus irgendwelchen intriganten Gründen nicht erneut in den Völkerbund gewählt werden, dann werde es mit aller Bestimmtheit unverzüglich den Völkerbund verlassen.

### Erweiterung der französischen Sicherheitsforderungen

Kein britischer Abrüstungsplan - Sir John Simon scheidet aus dem Außenamt

eg. London, 7. Mai. Am Dienstag tritt das britische Kabinett zusammen, um die Haltung Großbritanniens beim Wiederauftritt der Abrüstungskonferenz in Genf am 29. Mai zu erörtern. Der Abrüstungsausschuss des britischen Kabinetts hat wohl kürzlich einen neuen Abrüstungsplan ausgearbeitet, doch wird dieser Plan von der Mehrheit des Kabinetts abgelehnt. MacDonald soll diesen Plan begünstigt haben, der eine Erweiterung der Sicherheitsbürgschaften als Lockmittel für eine Begrenzung der Rüstungen vorschlägt.

Inzwischen ist vom britischen Vorkaufmann in Paris eine Mitteilung über eine Änderung der Haltung Frankreichs eingegangen, die auf die Annäherung der russischen Doumergues an die des französischen Generalstabes zurückzuführen ist. Danach ist, wie „Daily Telegraph“ mitteilt, Frankreich nicht bereit, sich auf ein Abkommen über die Begrenzung der Rüstungen oder auf einen Nichtangriffspakt zu verlassen, sondern zieht es vor, die Schritte zu tun, die es für notwendig hält. Auf diese Mitteilungen waren die englischen Minister noch weniger bereit, irgendwelche neuen Vorschläge in der Abrüstungs- und Sicherheitsfrage zu machen.

In diesem Zusammenhang ist auch eine Mitteilung der „Morningpost“ bemerkenswert, in der eine Umbildung des britischen Kabinetts vielleicht noch vor dem Herbst für unvermeidlich erklärt wird. Es wird vor allem an ein Ausscheiden Sir John Simons aus dem Außenamt gedacht.

Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, wird auf der Durchreise nach Genf in Paris mit Barthou zusammentreffen. Das von dieser Aussprache zu erwarten ist, deutet der halbamtliche „Zeit Parisien“ mit der Feststellung an, daß zu befürchten sei, daß diese Besprechung trotz aller Herzlichkeit im Ton die Abrüstungslage nicht merklich klären werde. Welche Taktik Barthou in Genf einschlagen werde, könne niemand sagen.

### Zentrumsfäule sinkt in den Staub

Reichsminister a. D. Hermes vor Gericht

Bk. Berlin, 7. Mai. Zentrum und Zentrumsführer haben es immer ausgezeichnet verstanden, sowohl ihre Politik, als auch ihre politischen Geschäfte hinter einer frommen Maske zu verbergen. Es mußte erst der Nationalsozialismus kommen, um auch diesen „Wiedermännern“, die einen Matthias Erzberger zu ihren „größten Staatsmännern“ zählen, die Maske vom Gesicht reißen zu können. Seit Montag steht nun wieder eine Größe des Zentrums vor Gericht. 1920 war Hermes noch Reichsernährungsminister, 1921 bis 1923 Reichsfinanzminister und selbstverständlich auch Landtags- und Reichstagsabgeordneter. 1920 hätte er aus Mitteln der Preußenkasse 3,5 Millionen Reichsmark den landwirtschaftlichen Genossenschaften für Rationalisierungszwecke zuleiten sollen. Doch damals scheinen ihn Mandatsfragen bedrückt zu haben. 1,5 Mill. R. M. flossen nämlich den christlichen deutschen Bauernvereinen, deren Präsident Hermes war, zu, damit diese mit ihrer Betätigung aufgebügelt wirtschaftlichen Stärke den

Stimmengang für Hermes und das Zentrum besorgen. Aber auch sich selbst ließ dieser „stumbe Mann“ nichts fehlen. Als Reichsminister a. D. bezog er 2000 RM monatlich, als Präsident der deutschen christlichen Bauernvereine 1500 RM monatlich und als Präsident des Einheitsverbandes 1000 RM.

Während der Verhandlung ereignete sich ein Zwischenfall, als der Angeklagte Hermes zu keiner Entlastung ein Schreiben des damaligen Präsidenten des Reichsländerbundes, des Grafen Kalkreuth, vorlegte. Als der Vorsitzende kein Erklautes darüber ankerte, daß dieses Schreiben der Staatsanwaltschaft nicht schon in der Voruntersuchung vorgelegt worden sei, erklärte der Angeklagte, daß er sich seine persönlichen Akten aus den Geschäftsräumen der Vereinigung habe abholen lassen und daß sich in diesen, etwa 25 bis 30 Bände umfassenden, Material eine Reihe von Briefen befunden habe, die ihm für seine Verteidigung von Bedeutung schienen. Als der Staatsanwalt darauf erklärte, daß ohnehin im Verfahren der Verdacht aufgelaucht sei, es sei bewußt Material dem Zugriff der Behörde entzogen worden, erwiderte der Angeklagte in großer Erregung: Das Gegenteil ist richtig. Ich habe nie daran gedacht, und nie meine Hände dazu geboten, Akten zu beschlagnahmen. Die Voruntersuchung hat nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür ergeben, (Mit der Hand auf den Tisch schlagend:) „Es ist unerhört, trotzdem diesen Vorwurf zu wiederholen!“ - Der Vorsitzende ermahnt darauf den Angeklagten zur Mäßigung und erklärt, daß der Verdacht doch tatsächlich entstanden sei. Es würden auch in der Hauptverhandlung Zeugen zu diesem Punkt vernommen werden. In der Hauptverhandlung werde sich herausstellen, ob etwas Wahres an dem Verdacht sei.

Nach längerem, teilweise recht erregtes Auseinandersetzen wurde beschloffen, den Verhandlungen beizutreten. Sachverständigen mit dem Angeklagten Hermes in dessen Wohnung zu senden, um dort das fragliche Material in Empfang zu nehmen.

### Reichsammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind“



Für Gesundheit und Erholung unserer Mütter. Jeder Volksgenosse muß am 16. und 17. Mai diese Plakette tragen!

### Württemberg

#### Der Ehrentag der SA. in Stuttgart

Stuttgart, 7. Mai. Die SA. im Gruppenbereich Südwest hatte am Sonntag und Sonntag ihren Ehrentag. Auch in Stuttgart fanden an beiden Tagen Straßen- und Hausammlungen statt, die, nach den Spendenabsichten zu schließen, ein recht erfreuliches Ergebnis zeigten. Eine besonders starke Anziehungskraft übten am Sonntag vormittag Ober-



Der Ministerpräsident mit der Sammelbüchse

gruppenführer v. Jagow, Gruppenführer Ludin, die Brigadeführer Bauer, Berchtold und Kofler, die sich am Schloßplatz als Sammler betätigten, ferner Ministerpräsident Mergenthaler, der am Wilhelmshaus sammelte, aus. Auch Innenminister Dr. Schmid beteiligte sich am Sammeln. Stundenlang waren sie von einer großen Menge umlagert. Anlässlich des Ehrentags fand am Samstag abend in der Stadthalle ein Kameradschaftsabend und im Stadtgarten ein Frühlingsfest statt. Unter den Teilnehmern bemerkte man auch den Reichsstatthalter Kurr, Ministerpräsident Mergenthaler und Oberbürgermeister Dr. Erdlin. Obergruppenführer v. Jagow und Gruppenführer Ludin hielten mit großem Beifall ihre Ansprachen. Mitglieder des Württ. Staatstheater und des Reichsbundes Stuttgart boten ein reichhaltiges Programm.

Stuttgart, 7. Mai. (Eröffnung der Reichsbereitschaftskampfung - Ausstellung.) Am Samstag wurde in den Ausstellungsräumen auf dem Interims-Theaterplatz die Reichsbereitschaftskampfung-Ausstellung für Stuttgart eröffnet. Gebietsführer Wacha gab seiner Freude Ausdruck, daß am 20. Reichsfesttag Württemberg nicht weniger als fünf gestellt hat. Nach diesem Sieg haben wir ein besonderes Ansehen. Wir haben wenigstens 14 Tage mehr freie Zeit im Jahr. Alle Führer der Hitler-Jugend in Württemberg verpflichtete ich hiermit, erklärte der Gebietsführer, ihren jungen Kameraden schon in diesen Jahren diese freie Zeit zu erringen. Die Ausstellung zeigt alles, was in Stuttgart im Reichsbereitschaftskampfung auf praktischem und theoretischem Gebiet geleistet wurde.

Stuttgart, 7. Mai. (Ein Schwäbischer Blumenstrauß an den Führer.) Zwei schwäbische Gärtnervereine luden dem Reichslanzler Adolf Hitler anlässlich seines 45. Geburtstages einen Strauß wundervoller, leuchtendroter Rosen mit einem sinnigen Gedicht, worauf vor einigen Tagen vom Führer ein persönliches Dankschreiben bei den beiden Gärtnern eintraf.

Stuttgart, 7. Mai. (Auszeichnung für den Jungflieger Bauer.) Die Internationale Studienkommission für motorisierten Flug hat dem bekannten Stuttgarter Jungflieger Karl Bauer, dessen fabelhafter Segelflug vom Hornberg nach Böhmen kürzlich großes Aufsehen erregte, das Leistungsabzeichen verliehen. Das Abzeichen wurde am Samstag beim Fest der Flieger dem jungen Fliegerkameraden vom stellvertretenden Landesgruppenführer IX des LFB, Kapitänleutnant Klop, unter großem Beifall überreicht.

Ludwigsburg, 7. Mai. (61 Gemeinden völlig frei von Arbeitslosen.) Die Arbeitslosenquote (1933) am 30. April 1934 hat sich im Vergleich mit dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um rund 70 Prozent gesenkt, während die Zahl der Unterstützungsempfänger sogar um 75 Prozent von 2893 auf 662 zurückging. Von 104 Gemeinden des Arbeitsamtsbezirks sind 61 völlig frei von Arbeitslosen.

### Auf der Suche nach dem Mörder Haarer

Markgröningen, Olt. Ludwigsburg, 7. Mai. Seit Freitag gehen hier Gerüchte umher, nach denen der Mörder Haarer hier gefahren und in einem Gartenhäuschen ganz in der Nähe der Stadt übernachtet haben soll. Diese Gerüchte sind falsch. Zur Verhütung der Gemüter kann vielmehr mitgeteilt werden, daß am 1. Mai in Girsch in Lamm ein Mann beobachtet wurde, der viel Ähnlichkeit mit dem Mörder hatte, weshalb Anzeige erstattet wurde. Die Landjägerbeamten von hier, Spitz und Biffingen, unterstützten durch die Schulpflicht und Feldschützen, nahmen trotz strömenden Regens sofort eine Durchsuchung des Rothener Waldes, der Weinberg- und Gartenhäuser, der Strohscheunen usw. vor, jedoch ohne Erfolg. Später stellte sich dann heraus, daß der verdächtige Mann im Girsch ein ehrbarer Händler aus Ludwigsburg war.

### Anflug beim Baden

Oberndorf a. N., 7. Mai. Der Anflug, andere ins Wasser zu werfen, forderte wieder einmal ein Opfer. Als die Realschule im Schwimmbad eine gemeinsame Badestunde abhielt, wurde ein hiesiger Schüler von seinen Kameraden so unglücklich ins Wasser geworfen, daß er mit erheblichen Kopfverletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Esslingen, 7. Mai. (Mutwillige Zerstörung eines Denkmals.) Die in der Nähe des Gasthauses Raible stehende große Steinstatue des Heiligen Judas Thaddäus wurde von noch nicht erwählten Tütern nachts vom Sockel gestoßen und zerbrach in mehrere Teile. Ferner war die am Buchkreuz befindliche Marienstatue aus Holz abgenommen worden; sie lag an dem nahen Lindenbaum und wurde von frühen Passfahrern wieder an ihren Platz verbracht. Die Untersuchung der Denkmalschädigung, über die in allen Kreisen der Bevölkerung große Erbitterung herrscht, ist in die Wege geleitet.



Einweihung einer Paul-Scholpp-Hütte

Freudenstadt, 7. Mai. Auf der Höhe der Zuflucht erstand während der Monate März und April unter der Leitung und nach den Plänen von Forstmeister Diehm-Oberial eine Blockhütte. Mit der Hütte hat man in dieser Wald-einsamkeit eine Stätte geschaffen dem Gedächtnis des SA-Mannes Paul Scholpp, Stuttgart, der am 27. Dezember 1932, von roter Mörderhand schwer verletzt, nach langem, qualvollem Leiden am 14. August 1933 sein junges Leben aushauchte. Am Samstag wurde die Hütte eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben. Hierzu waren erschienen der Führer der SA-Gruppe Südwest, Gruppenführer Rudin, Oberführer v. Molitor, Oberführer Weiß, Stabsartenführer Schmieder-Freudenstadt, die Kreisleitung Freudenstadt der NSDAP, mit Kreisleiter Judemann an der Spitze, Landrat Knapp-Freudenstadt und sonstige Gäste.

Nach dem Paradezug der Standarte 180 hielt Stabsartenführer Weiß die Laudatio. Er sprach über den Zweck der Hütte, dankte dem Erbauer und den Arbeitern für die bei den mancherlei technischen Schwierigkeiten nicht geringe Mühe, weiter über den Sinn der Hütte als Gedächtnisstätte für den in treuer Pflichterfüllung gegen den Führer und seine Idee gestorbenen SA-Kameraden Paul Scholpp und dankte die Hütte auf dessen Namen. Die Kapelle spielte den Präsentiermarsch, unter dessen Klängen die Fahne des Dritten Reiches am Mast emporflog.

Knapp und kurz führte Gruppenführer Rudin aus: Das Gefüge der SA und damit auch das des Gesamtaufbaues des Staates hat seine Grundfeier in Mannes-tugend, vorbehaltloser Kameradschaft, Opfergeist. Er freute sich, Gelegenheit zu haben, der Einweihung einer Hütte beizuwohnen, in der diese drei Tugenden lebendig werden sollen. Wenn er gebeten habe, die Hütte nicht wie ursprünglich nach seinem Namen, sondern nach dem eines der Helden, die ihre Tugenden dem Führer mit dem Tode besiegelt, so deshalb, weil ein Führer der SA nicht dazu sei, Ehrungen anzunehmen, sondern im Dienste an Volk und Heimat aufzugehen. Der Weiheakt schloß mit dem Horst-Wessel-Lied.

Jubelfeiern des Württ. Schwarzwaldvereins

Neuenbürg/Enz, 6. Mai.

Festlicher Fahnenzug, Lannengirlanden, blühende Wiesen und Obstgärten bildeten den äußeren Rahmen für die am Samstag und Sonntag in Neuenbürg, der Wiege des Vereins, gehaltene 50-jährige Hauptversammlung des Württ. Schwarzwaldvereins und die 50-Jahrfeier der Ortsgruppe des NSDAP. Aus allen Teilen des Schwarzwaldes waren die Mitglieder herbeigeeilt, um dieser letzten Feier des NSDAP beizuwohnen.

Der Samstagabend vereinte die Teilnehmer zur Feier des 50-jährigen Bestehens der Neuenbürger Ortsgruppe.

Die 50-Jahrfeier des Hauptvereins wurde am Sonntag eingeleitet mit der öffentlichen Hauptversammlung. Der geschäftliche Teil war dank der guten Vorbereitung rasch erledigt. Studientat Anfeiern hieß die Anwesenden herzlich willkommen, begrüßte vor allem die Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden. Von dem verhinderten Reichsstatthalter und den anderen Regierungsmitgliedern waren herzliche Gruß- und Wunschschreiben eingegangen. Dann wurde der Jahresbericht und der Kassenbericht entgegengenommen, dem Rechnungsentlastung erteilt. Beide Berichte gaben Zeugnis von der auch im abgelaufenen Jahre wieder geleisteten Arbeit. Dem Bericht

über das Föhrenbühlhaus ist zu entnehmen, daß der Kassenbestand vor allem dank stiller Stiftungen ein außerordentlich günstiger ist. Nach der Verschmelzung wird der Föhrenbühl aussschuh nicht mehr von der Hauptversammlung gewählt, sondern vom Präsidenten berufen; er wird von 10 auf 12 Mitglieder erhöht. Auf dem Föhrenbühl, dem Gedächtnishaus für die gefallenen Wandertameraden des NSDAP, wird künftig nur noch die Sonnenfeier gehalten mit einem kurzen Gedenken an die Gefallenen, während die eigentliche Helde- gedenkfeier am Ehrenmal des bisherigen Württ. SA in Allerheiligen stattfinden wird. Der abgeänderte Haushaltsplan für 1934 wurde einstimmig genehmigt. Die Zusammenlegung der beiden Zeitungen hat wesentliche Ersparnisse gebracht. Dadurch wird ermöglicht, daß die württ. Ortsgruppen künftig nicht mehr 2,50, sondern nur 2 RM. an den Hauptverein abzuführen haben. Das hat aber nicht zur Folge, daß der Beitrag in den Ortsgruppen herabgesetzt werden darf, vielmehr gehen die überschüssenden 50 Pfennig in die Ortsgruppen- klasse zur Bestreitung ihrer verschiedenen Verpflichtungen. Die neue Satzung wurde ebenfalls einstimmig angenommen. Im Sinne des § 28 der alten Satzung wurde die Verschmelzung mit dem württ. SA-Bruderverein beschlossen.

Höhepunkt der Hauptversammlung war der Vortrag von Professor Schaumann-Stuttgart über die reiche Geschichte des Württ. Schwarzwaldvereins in den vergangenen 50 Jahren.

Professor Schaumann erntete für seinen geschichtlichen Überblick großen Beifall. Mit der Ehrengabe verdienter langjähriger Mitglieder, der Ernennung des Vorsitzenden Dr. Pfeiffer zum Ehrenmitglied des NSDAP, einem kräftigen Wadheil, den besten Wünschen für den neuen Verein und einem Sieg-Heil auf Volk und Vaterland fand die einfache aber sehr würdige Feier ihren Abschluß.

Letzte Nachrichten

Nachrichten aus dem Auslande

St. Berlin, 7. Mai.

Vor dem Gefängnis in Reval, in dem die Führer der estländischen Freiheitsbewegung untergebracht sind, veranstalteten Freiheitskämpfer eine Kundgebung, indem sie das Kampflied der Bewegung sangen. Sie hatten sich in Booten dem unmittelbar am Meere liegenden Gefängnis genähert.

In einer richtigen Kapuzinerpredigt führt der feinerzeitige Sachverständige der Vereinigten Staaten bei der Weltwirtschaftskonferenz, Professor Warburg, Amerikas wirtschaftliche Schwierigkeiten auf den Weltkrieg zurück. Bis zum Eintritt in den Krieg waren wir eine leidlich anständige Nation gewesen.

Sprengkapsel-Explosion

Hirtlingen, W. Kottenburg, 7. Mai. Am vergangenen Freitag brachten sechs- und siebenjährige Knaben eine Sprengkapsel zur Explosion, wobei vier der Beteiligten verletzt wurden. Das Pflegekind des Schuhmachers Deuter, Robert, hat mehrere Verletzungen am rechten Auge erlitten, so daß es alsbald zur weiteren Behandlung nach Tübingen übergeführt werden mußte. Die übrigen drei sind je nach Treffern mehr oder weniger stark verletzt.

Aus der Reichshauptstadt

Berlin, 7. Mai.

Oberregierungsrat Sommerfeld wurde auf eigenes Ansuchen von der Leitung der Pressestelle des preussischen Staatsministeriums enthoben; sein Nachfolger ist der persönliche Referent des Ministerpräsidenten Göring, Ministerialrat Dr. Grignach.

Die geheime Staatspolizei hat den ehemaligen Verein „Deutsche Jugend“, jetzt „Deutsch-gottgläubige Jugend“ für den Bereich des Freistaates Preußen aufgelöst und verboten, da sich der Verein im Sinne des bereits aufgelösten Tannenbergbundes betätigt hat.

Die Reichsregierung hat an Stelle des aus dem Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn ausgeschiedenen Ministerialdirektor Dr. Klien Direktor der Reichsbahnverwaltung ernannt.

Am Samstag empfing Ministerpräsident Göring in seinem Jagdhaus in der Schorfheide den Generalsekretär des Internationalen Jagdrates (Conseil International de la Chasse), Graf d'Adix, der in Begleitung des Herzogs von Ratibor erschienen war. Dem Ministerpräsidenten wurde von dem Herren im Namen der Internationalen Jagdrat zusammengesetzten Jäger aller Länder der Welt mit einer besonderen Ehrenurkunde ein künstlerisch ausgeführter Ehrenwimpel (Union d'Honneur) als äußerster Zeichen der Dankbarkeit für seine bahnbrechende Arbeit auf dem Gebiet des Jagdwesens überreicht. In einer Ansprache hob Graf d'Adix hervor, daß der Internationale Jagdrat, der jetzt seinen Jagdort in Warschau abgelschlossen hat, mit besonderer Genugtuung und Bewunderung von dem Text des preussischen Jagdgesetzes Kenntnis genommen und dieses bis ins einzelne durchdachte Gesetzgebungswerk allen Staaten der Erde als Beispiel für die eigene Gesetzgebung empfohlen habe.

Judenfeindliche Kundgebungen in Warschau

Warschau, 7. Mai.

Am Samstag abend kam es in der vornehmsten Straße Warschaws, in der Aleksa Hladkowska und in dem daran angrenzenden Park zu jüdenfeindlichen Kundgebungen einer großen Gruppe nationaldemokratischer Jugend. In dieser Straße und dem anliegenden Park pflegen besonders an Sonnabenden in unübersehbaren Mengen die Bewohner der jüdischen Viertel Warschaws längere Spaziergänge zu machen und sämtliche verfügbaren Bänke mit Beschlag zu belegen. Während der Zusammenstöße wurden einige Juden verletzt. Eine Polizeibteilung stellte die Ruhe wieder her und verhaftete vier Angreifer.

Gelsenkirchener Knabenmord aufgeklärt

Gelsenkirchen, 7. Mai.

Der Mord an dem 13-jährigen Jungvolkangehörigen Fritz Walkenhorst hat am Samstagnachmittag seine Aufklärung gefunden. Als Mörder wurde der noch nicht 14-jährige Mitschüler des Ermordeten, Heinz Christen, ermittelt und festgenommen. Nach anfänglichem Beugnen gestand Christen ein, Fritz Walkenhorst in einer Sandgrube

ermordet und verscharrt zu haben. Christen wurde am Samstagnachmittag zum Tator geföhrt. Er legte nicht die geringste Reue an den Tag. Als man ihn darauf hinwies, erklärte er, Walkenhorst habe ihn oft genug geärgert.

Norddeutsches Dorf von Vernichtung bedroht

Stettin, 7. Mai.

Am Montag mittag brach in Karlsdorf bei Gollnow auf dem Gehöft der Besitzerin Schmidt ein Feuer aus, das sich infolge des starken Windes auf einen großen Teil des Dorfes ausdehnte. Der Sturm trug die Flammen vom westlichen Ausgang des Dorfes von Haus zu Haus. Die meisten Gebäude sind strohgedeckt. Bisher sind 14 Gehöfte mit ungefähr 30 Gebäuden ein Raub der Flammen geworden. Das gesamte Kleinvieh ist verbrannt. Aus den Scheunen und Stallungen konnte nichts gerettet werden. Ebenso ist viel Mobiliar mitverbrannt. Die Besitzer haben das Notdürftigste auf die Straße geschafft. Das Arbeitslager Gollnow wurde zur Hilfeleistung mit herangezogen.

Handel und Verkehr

Forchheimer Edelmetallpreise vom 7. Mai. Gold 2825, Silber 38.80-40.60, Reinplatin 3.30, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Pall. 3.25, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Au. 3.15 RM.

Viehpreise. Ravensburg: Kalbföhre 280-340, trachtige Röhre 220-340, Milchföhre 170-200, hochtr. Kalbeln 240 bis 340, föhrlar trachtige Kalbeln 200-240, Aufstellröhre 80-220 RM. - Wiensheim: Röhre und Kalbeln 350, Kleinvieh 60 RM.

Schweinemärkte. Ellwangen: Milchschweine 28-38, Käufer 50-60 RM. d. P. - Kirchheim u. T.: Milchschweine 15 bis 25, Käufer 30-45 RM. d. St. - Dethringen: Milchschweine 28-40 RM. d. P. - Ravensburg: Ferkel 11-20 RM. d. St. - Saulgau: 1 P. Milchschweine 36 bis 40 RM. - Tuttlingen: Milchschweine 13-18 RM. d. St.

Fruchtmärkte. Ellwangen: Roggen 8.70-8.80, Hafer 8.10-8.30 RM. - Reutlingen: Weizen 9.50-10, Dinkel 7.40 bis 7.60, Kleefamen 60-65, Gerste 8.50-9.20, Haber 7.80-9 RM. - Ulm: Weizen 8.80 bis 9.85, Roggen 8.35-8.40, Gerste 8-8.66, Hafer 7.80-8.30, Weiden 8.70-9.50, Kartoffeln 2.30-3.50 RM.

Sport-Nachrichten

Fußball: Spvg. Hutterbach - SV. Dietersweiler 2:1 (1:1) Westerbene: Michael Finkbeiner, Holzhauser, 22 Jahre, Mittellal / Julie Senbold, verm. Sadmann geb. Palm, 77 J., Calw.

Vorausichtliche Witterung: Zwischen zwei Hochdruckgebieten im Norden und Südwesten befinden sich über Mitteleuropa flache Tiefdruckgebiete eines Ausläufers einer isländischen Depression. Für Mittwoch und Donnerstag ist im großen ganzen freundliches, aber zu vereinzelt gewitterigen Störungen geeignetes Wetter zu erwarten.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten

Hauptredakteur und verantwortlich für den gesamten Inhalt einshl. Anzeigen: Hermann G. H. Nagold; Verlag: „Gesellschafter“ G. m. b. H.; Druck: G. W. Zaiser (Inhaber: Karl Zaiser) Nagold. D. N. d. I. Nr. 2540

Lana, lang ist's her

seit ich meine Böden und Treppen mit Regina-Wachs behandelt habe, und noch ist ein schöner Glanz vorhanden. Das Wachs hat etwas ganz besonderes, der Boden nimmt den Schmutz gar nicht mehr an, durch leichtes Bürsten erscheint der alte Glanz sofort wieder. 477<sup>e</sup>



Verkaufsstelle: Farbenhaus Karl Ungerer.

einige Parteigenossen

Die selbständige und verantwortungsvolle Arbeit. Es handelt sich um eine Tätigkeit, die Selbständigkeit, Pünktlichkeit und vor allem Gewandtheit im Verkehr mit anderen Dienststellen und Parteigenossen erfordert. In Frage kommen nur Pgg., die vor dem 1. Januar 1932 Mitglied der Partei waren und möglichst innerhalb der Partei eine Tätigkeit als Politischer Leiter mit Erfolg ausgeübt haben. Inhaber des Ehrenzeichens erhalten den Vorrang. Bewerbungen, die diesen Erfordernissen nicht entsprechen, sind vollkommen zwecklos.

Angebote unter Z. T. 4037 an den Verlag des NS-Kurier, Friedrichstr. 12

Die Glastürplakette für Mitglieder der NS-Volkswohlfahrt



Das Erkennungszeichen der Volksoverbundenheit

Beigholz-Berkauf

Am Mittwoch, den 16. Mai 1934, nachm. 2 Uhr in Palzgrafenweiler im Gasth. zum „Schwanen“ aus Stollmalb: RM. Bu.: 14 Schr., 117 Klobh., 80 Prgl., 29 Anbr.; Radelh.: 8 Spält., 819 Anbr. 1200

Losverzeichnis durch die Forst-direktion G. f. D., Stuttgart.

Reiche Auswahl in Spruchkarten Postkarten feinen Karten und Hüllen zum Muttertag bei G. W. Zaiser, Nagold

Im Nähen

von Kleidern und Wäsche in und außer dem Hause empfiehlt sich 1200 Wer? sagt die Gesch. St. d. Bl.

Advertisement for Venus Drogerie Hollaender with a Venus logo and text: 'Werden, wenn alles versagt, durch Venus...'

Advertisement for Zum Muttertag: 'Bücher, gerahmte Bilder, Postkarten, Buchhandlg. Hans Eiser, Bahnhofstr. 17'

Advertisement for Fritz Hoffmann Schwanen with a swan logo and text: 'Fritz Hoffmann Schwanen...'

Sie wissen doch, daß jeden Mittwoch erstklassige, große und kleine 152

Advertisement for Hannoveraner Länferschweine (Spez. Hoyaer Schlag) with text: 'Hannoveraner Länferschweine (Spez. Hoyaer Schlag) eintreffen. Die Tiere werden amtstierärztlich untersucht und können sofort abgegeben werden. Günstigste Kaufgelegenheit.'



# Reine Volkswirtschaft ohne geordnetes Geldwesen

Reichsbankpräsident Dr. Schacht bei der Grundsteinlegung des Reichsbankweitererbauens

Am Samstag nachmittag fand auf historischem Boden, mitten im ältesten Berlin, die feierliche Grundsteinlegung des neuen Reichsbankweitererbauens statt. Die dadurch ihre besondere Prägung erhält als außer zahlreichen anderen Vertretern der Regierung auch der Führer unter den Ehrengästen teilnahm, wie immer, von der Bevölkerung mit stürmischem Jubel empfangen.

Nach dem von einer SA-Kapelle gespielten Lied „Die Himmel rühmen“, ergriff Reichsbankpräsident Dr. Schacht das Wort, um in einer längeren Ansprache einen Rückblick auf die Entwicklung des Bankwesens zu halten. Er ging davon aus, daß das jetzige Reichsbankgebäude auf ein Gebäude zurückgehe, das bereits unter dem Großen Kurfürsten gebaut worden war und in dem später der große König vor nunmehr 100 Jahren die königliche Giro- und Lehnbank errichtete, deren Nachfolgerin die heutige Reichsbank ist.

Der Reichsbankpräsident wandte sich mit Nachdruck gegen das Mißverständnis des Geld- und Bankwesens in breiten Volksschichten und betonte, daß keine vorgeschrittene Volkswirtschaft ohne ein geregelteres Geld- und Bankwesen. Aber, so wenig man dem Marodeur erlaube, den Beruf des zuchtgewohnten Soldaten zu befehlen, so wenig sollte es den Spekulantien möglich gemacht werden, den Beruf des ehrbaren Bankherrn zu beschmutzen.

Der Reichsbankpräsident wandte sich dann an den Reichskanzler und sagte:

Sie haben die Güte gehabt, mir den Auftrag zu erteilen, die Grundsteinlegung für den Erweiterungsbau der Reichsbank zu vollziehen. Ich danke Ihnen dafür und werde, solange Sie mir Ihr Vertrauen schenken, seinen höheren Ehrgeiz kennen, als daß deutsche Geld- und Kreditwesen in Ordnung zu halten, eine Aufgabe, groß genug, um das Leben eines Mannes auszuwählen. Mein und unser aller Gebührendes, daß ich Ihnen, Herr Reichskanzler, hierdurch ablege, ist, daß wir uns ausrüsten wollen mit allem Wissen, das unsere Aufgabe erfordert, auf daß unser Können diese Aufgabe meistere, und unser Wille soll stets nur eine Richtung haben: das Wohl des Deutschen Volkes und Reiches; und dieses Gebührendes soll jeden binden, wer immer jetzt oder in Zukunft im Dienste der Reichsbank steht.

Es ist ein alter Brauch in deutschen Landen, fuhr Dr. Schacht fort, in den Grundstein eines Hauses eine Reihe von zeitgeschichtlichen Urkunden und Belegen einzuschließen, die, wenn einmal in späterer Zeit die Grundmauern eines Hauses wieder aufgenommen werden, dem dann lebenden Geschlecht Einblick gewährend in das, was den Erbauer des Hauses bewegt hat. So schließe ich nunmehr in diesen Grundstein zum Gedächtnis für spätere Geschlechter ein:

- 1. eine behandelte Abhandlung über die bisherige Entwicklung der Reichsbank, 2. die Entwurfszeichnungen zu diesem Erweiterungsbau im Maßstab 1:200, 3. ein Exemplar des „Völkischen Beobachters“ vom heutigen Tage, 4. ein Exemplar der im Umlauf befindlichen Reichs-Scheidemünzen, 5. ein Exemplar des Jahrbuchs der Reichsbank von 1934, 6. eine Niederschrift der heute hier gemachten Ausführungen.

Zu diesen zeitgeschichtlichen Belegen füge ich eine auf Pergament geschriebene Urkunde über die Grundsteinlegung bei.

## „Kunst muß Ausdruck gemeinsamen Willens sein!“

Alex. Rosenberg eröffnet die Ausstellung „Der Kampf der NSDAP.“

Düsseldorf, 6. Mai. In Verbindung mit einer Gemeinschaftsausstellung deutscher Künstler, die einen großen Querschnitt durch das künstlerische Schaffen der neuen Zeit bringt, wurde am Samstag mittig die große Ausstellung „Der Kampf der NSDAP.“ eröffnet. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Leiters der Ausstellung, Bau- und Propagandaleiter H. Drouwers, des Düsseldorfser Eberbürgermeisters Dr. Wagners und einer Rede von Staatsrat Florian eröffnete Reichsleiter Alex. Rosenberg die Ausstellung. In einer kurzen Ansprache sagte er u. a. folgendes:

Eine neue Epoche deutscher Geschichte hat begonnen. Ein besonders hervorragendes Kennzeichen der Vergangenheit war die Vereinigung aller Schaffens und Lebens. Immer mehr wurden die deutschen Begriffe abstrakt, so auch in der deutschen Kunst. Die losgelöste Kunst wurde immer blinder. Wir glauben, daß eine echte Kultur nur einen Sinn hat, wenn sie verbunden ist mit einer starken selbstbewußten Macht.

Wenn heute in Düsseldorf, so betonte Rosenberg, diese Ausstellung eröffnet wird, die Revolution und Kunst gemeinsam Deutschland vorführt, so ist das ein symbolisches Zeichen für das Leben und Wollen unserer Zeit. Unsere Zeit ist nicht mehr liberalistisch und individualistisch, sie trennt nicht die Kunst vom Volke, sie trennt auch nicht die Wirtschaft vom Staat. Es ist ihr vielmehr alles Kennzeichen eines einzigen großen Willens, dem zu dienen unsere Aufgabe ist.

## Stärkung des Führerprinzips im Handelsstand

Berlin, 6. Mai.

Der Führer der Hauptgruppe XI „Handel“, Präsident Dr. Karl Huez, erklärt eine Rundverfügung für die in sein Arbeitsgebiet fallenden wirtschaftlichen Verbände, monoch alle organisatorischen Beschlüsse oder Maßnahmen erst bindende Wirkung durch seine schriftliche Zustimmung erhalten. Das betrifft insbesondere a) die Erklärung von Wirtschaftsverbänden, daß sie als alleinige Vertretung ihres Wirtschaftszweiges anzusehen sind, b) die Errichtung, Auflösung oder Vereinigung von Wirtschaftsverbänden, c) die Änderung und Ergänzung von Satzungen und Gesellschaftsverträgen von Wirtschaftsverbänden, d) die Bestellung und Abberufung der Führer von Wirtschaftsverbänden und der Führer von Landesverbänden durch die Führer der jeweiligen Wirtschaftsverbände.

## Goldene Hochzeit zweier Nagolder in Amerika

Chicago, 6. Mai.

Das Geschworenengericht sprach den Dollarfälscher Dr. Burton aus New York schuldig. Die Staatsanwaltschaft hat im Laufe des Prozesses nachgewiesen, daß Burton, ein bekannter Kommunist und früheres Mitglied der sowjetrussischen Handelsvertretung in New York, Dollarfälschungen auf Veranlassung Raskaus in Berlin herstellte und diese Fälschungen in den Vereinigten Staaten und in Südamerika unterbrachte, um den Kredit der Vereinigten Staaten zu schädigen. Burton soll im Jahre 1930 in Berlin allein 30 000 falsche Dollarnoten ausgegeben haben. Der Gesamtbetrag der gefälschten Dollar wird auf 2 Millionen angegeben. Burton stand seit 1930 unter ständiger Beobachtung des Leiters des Geheimdienstes der Vereinigten Staaten, der die Fälschungen als Meisterwerk bezeichnete.

## Humor

„Kapa, was ist ein leerer Titel?“  
„Zum Beispiel, wenn deine Mutter mich den Herrn des Hauses nennt.“

Mutterlogik und Kinderverständnis  
Hans: „Mutti, gib mir doch jetzt das Stück Schokolade, das du mir versprochen hast!“  
Mutter: „Nein! — Sagte ich dir nicht, du kriegst es nicht eher, ehe du nicht still bist.“  
Hans: „Ja, aber...“  
Mutter: „Also, je länger du ruhig bist, desto eher kriegst du es!“

Vottchen: „Mutti, hörst du gerne Geschichten?“  
Mutter: „Natürlich!“  
Vottchen: „Soll ich dir mal eine erzählen?“  
Mutter: „Ja.“  
Vottchen: „Aber du mußt dich nicht drüber ärgern!“  
Mutter: „Natürlich nicht, Votte!“  
Vottchen: „Also — es war einmal 'ne Nische köstlich Wäcker im Schlafzimmer — und die fiel mir runter!“

Mutter erzählt der kleinen Klara aus ihrer Jugend: „Großvater hatte ein Gut, und als ich ein kleines Mädchen war, durfte ich manchmal auf dem Pferd sitzen oder den großen Heuballen runterrutschen oder in dem Ententeich herumwabbeln!“  
Da senkte Klara tief: „Weißte, Mutter, ich wünschte, ich hätte dich damals schon kennen gelernt!“

Ein kleiner Junge hat beim Einkauf ein Kartäuschen, das ihm seine Mutter mitgegeben hat, verloren. Eine vorübergehende Dame schenkt ihm ein neues.  
Als er darauf noch bestiger zu weinen beginnt, fragte ihn die Dame, warum er denn immer noch traurig sei: „Ach, wenn ich meine Karte nicht verloren hätte, so hätte ich jetzt zwei!“

# Der lange Pfeffer

Ein Volkswort aus Schwaben Von Jdents von Kraft

Das, Herr Pfarrer, mag er halten wie der da auf dem Dach. Aber das einer lachen sollt, wenn die nettesten Mädele um ihn herum wegheiraten, dieweil er selbst immer nur umspielen darf. — guden Sie, Herr Pfarrer, das kann auch der Herrgott nit verlangen!

„Ei“, lächelte Herr Pfarrer, „so gud doch einmal, daß auch wer anders ausspielt und du selbst derjenige bist, welcher!“

„Wär schon recht, Herr Pfarrer, aber zu einem christlichen Segen will's halt bei den paar Kreuzerle, wo ich verdienen, nit langen, und antreiben tun die Herren Pfarrer und die hohe Obrigkeit noch ungerner als die Wirt!“

„O du Bästergoch, du ung'waschne! Wirst du denn niemals ein ordentlich Mensch werden?“

„Doch! Aber nit eher, als bis die Wirt' seinen Wein mehr ausschuten, die Amtmänner mit G'spensterle spielen, die Mädele nit so g'schmadt sind wie die Bärbel und die Herren Pfarrer ihre vielen Fragen aufsteden!“

Freilichmorgens, als schon die Kerchen stiegen, kam der Selbstmörder-Karle mit seinem Särgle vorbei, der wieder einmal nach Lingen fuhr. Pfeffer, der ihm mit dem biden Wärgle ausgelauert hatte, setzte sich oben drauf, die Geige unterm Arm, das Kämpel auf dem Rücken, und pfiff, dieweil es die Landstraße gen Stuttgart zugin, ein Tänzle, von dem er mußte, daß es Bärbel Rühnie,

die sich nun freilich Barbara Ruoff schrieb, am liebsten hatte.

„Wo geh's denn hin, Pfeffer?“ fragte der Fuhrmann.

Dahin und dorthin... Zuerst aber nach Stuttgart, wo man Soldaten braucht!

Der Selbstmörder-Karle ritz die Augen auf. „Was? Hör' ich recht? Du willst unter die Soldaten?“

„Ob ich will oder nit, das geht dich einen Dreck an! Aber ich tu's!“

„Und du meinst, daß sie dich nehmen?“

„Soll mit schwer werden, denk' ich. In Oberschwaben liegt Marschall Reih, im Ansbachischen Bernadotte und nit weit von Heilbronn Davout. Komplettiert wird an allen Ecken und Enden. Ich glaub' nit, daß sie einen Hauptkerle wie mich, wo sechs Schuh lang ist und nit schlechter g'waschen als ein anderer, abweisen werden.“

„So ist's!“ nickte Rühnie gewichtig, wobei er an dem letzten Bissen einer Wurt herumwürgte, die ihm beim Abschied Julle, die Großmaga, zugefickt hatte. „Und paß nur auf, Karle: Wenn ich ein gutes Wort einleg' für ihn, wird er gleich zum mindesten Oberst und kommt mit einem so reich besetzten Prädicke zurück, daß er dir kaum noch die Ohr' antun wird, sich in dein unsauberes Särgle zu verschlupfen!“

Der Fuhrmann nickte in dem gleichen trügen Takt, mit dem sein müder Gaul den hageren Kopf auf und nieder schlenkerte. „Na, und du selbst? Macht er dich nit vielleicht gar gleich zu einem hohenlöchlichen König oder einem Kaiser vom Nichtal, dein Napoleon?“

„Ja, gab Rühnie zurück, „geh' diesmal für alle Fälle doch lieber wieder als Mar'fetender... Was, Pfefferle? Das hält ju-jamm! Du kannst bei mir immer dein bil-

liges Käufchle haben, wenn du Oberst bist, und ich tat dir so aus meiner reichen Erfahrung, wo du deine Kanonen hinstellst und deine Kavallerie attackieren läßt. Dann treffen wir's alle drei am besten: ich, du und der große Napoleon!“

Pfeffer nickte, Rühnie verdrang sein Brot, da die Wurt zu Ende war, und der Fuhrmann jockelte fortan schweigend neben seinem Gaul daher.

So ging's weiter und weiter. Hügel und flache Täler, gerade Wegstreden und jähe Straßentrümmungen lösten einander ab in stetem Wechsel.

Pfeffer zog seine Geige aus ihrem Futteral, fuhr mit der Hand über ihren derben braunen Leib, fächte sie unter das Kinn. Auf dem Sarge sitzend, rittlings wie auf einem Gaul, siedelte er leise vor sich hin. Und so, wie er oft beim Tanz in den Wirtshäusern zu tun pflegte, so tat er auch jetzt unter dem Dach des waschblauen Sommerhimmels, während unter ihm irgendein fremder Loter zuhörte: Er brummte aus dem Siegreiz, was ihm gerade in den Sinn kam. Und heut kam ihm dieses in den Sinn:

„I hod' auf meinem Sargele, Ein grad sechs Schuh gewachsen; Spiel' g'schwind ein lustig's Tänzle Und laß' dazu — hei Sagen!“

Der große Kaiser Napoleon, Der hat arg viel Granaten — Und laug' i nit zum Chemann, So laug' i zum Soldaten!“

Wie weit David Pfeffer wirklich zum Soldaten langte, ist eine andere Geschichte... Aber wer wird sie erzählen?

## Vorgeschichtliche Bohrmaschinen

Schon in der Steinzeit hat man die Technik so weit entwickelt, daß in einem Steinhammer ein Schallloch gehöhrt werden konnte. Da aus Wertstoff für einen Bohrer Metall nicht in Frage kam, so mußte der vorgeschichtliche Mensch zum Stein, Holz oder Knochen seine Zuflucht nehmen. Die vielen Tausende von durchbohrten Steinhammern in unseren vorgeschichtlichen Sammlungen sind ein Beweis dafür, daß ihm keine Aufgabe glückte. Die meisten dieser Kerze und Hammer zeigen angefangene Bohrungen, bei denen in der Mitte des Bohrloches ein Zapfen stehen geblieben ist; diese müssen also mit einem Hohlbohrer hergestellt worden sein; andere Stücke lassen aber erkennen, daß auch Vollbohrer verwendet wurden. Wie Prof. Wolfgang La Baume in der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau“ hervorhebt, besaß der Mensch der jüngeren Steinzeit bereits eine Bohrmaschine, und wenn auch kein einziges Stück dieser Art erhalten ist, so können wir uns doch eine Vorstellung davon machen, wie sie ausgesehen hat. Verschiedentlich sind solche vorgeschichtliche Bohrmaschinen im Modell oder auch in Naturgröße hergestellt worden, und es hat sich gezeigt, daß es sehr wohl möglich ist, mit ihnen in einigen Stunden ein Schallloch in einem Steinhammer zu bohren. Der Vollbohrer arbeitet am besten, wenn man möglichst hartes Holz dazu nimmt und den scharfen Sand, den man unterlegt, ansucht. Als Hohlbohrer eignet sich gut ein hohler Knochen, der besser mit trockenem als mit nassem Sand benutzt wird. Es ist sehr wahrscheinlich, daß zum Drehen des Bohrers ein Boggen benutzt wurde; diese Form des Antriebs funktioniert ausgezeichnet.

# Der Deutsche Arbeiter

SONDERBEILAGE DER NSBO.

GAU WÜRTEMBERG

## Safenkrenz und Zahnrad

Man sieht es den beiden jungen Menschen förmlich an, mit welchem Stolz sie das kleine, runde, blühblanke Abzeichen tragen, das heute - sie kommen offenbar von einer Jugendveranstaltung - wohl zum ersten Male ihren Jackenausschlag zielt.

„Das müssen wir jetzt immer tragen“, meint der Ältere soeben zu seinem Kameraden, einem etwa 15jährigen frischen Burschen, der, etwas zu kurz geraten, zu dem fast einen Kopf größeren Freunde aufschaut. „Auch bei der Arbeit?“ fragt der Jüngere. „Gibt da“, meint wieder der Ältere. „Das ist doch gerade der Zweck!“ - Und wichtig erklärt er ihm: „Das tragen doch alle, die arbeiten. Auch die Angestellten und der Chef - alles, was zur Arbeitsfront gehört!“ Ein unbeachteter Zuhörer, sichtlich ein Arbeiter, von etwa 45 Jahren, mischt sich jetzt in die Unterhaltung der beiden jungen Menschen ein.

„Wißt ihr auch, was das Abzeichen bedeuten soll?“ - Dann, die erstaunt nachdenklichen Gesichter der beiden lächelnd beobachtend, hilft er nach: „Wißt: - Ein Maschinenrad und in der Mitte das Safenkrenz -?“

Da geht plötzlich ein helles Versehen über das Gesicht des Älteren: „Und ob!“ erriefert er sich: „Das Rad ist die Arbeit und das Safenkrenz ist natürlich der Nationalsozialismus!“ - Der Stolz über die richtige Erklärung.



Das Dampfzugzeug erfunden?

Der Betriebsleiter des Kraftwerks Alingenberg, Oberingenieur Sittner, hat eine Erfindung gemacht, die soeben in das Maschinenwesen einmündete, und zwar hat er eine Dampfmaschine erfunden, die in einem kleinen Dreieck zum Wasserkrafttrieb geeignet ist. Ein Wasserkrafttrieb kann theoretisch eine Höhe von 12 000 Metern erreichen und eine Standardleistung von 400 Kilowatt erreichen. Er wurde auch eine Probierleistung in Japan, Ostindien oder bei den Javanen erreicht, das war mehr als ein Drittel des Erdumfangs. Unter 1910 setzt den Erfinder mit dem Modell einer Dreiecksdampfmaschine.

rung leuchtet ihm förmlich aus den Augen und er wird ordentlich größer im Bewußtsein dieses Erfindens.

Worauf der Ältere Arbeiter, mit einer ersten Eindringlichkeit den beiden jungen Menschen in die Augen schauend, hinzusetzt: „Und ohne das Safenkrenz hat darum auch das Rad keinen Sinn.“

Spricht's und wendet sich wieder seinen Arbeitskameraden zu, denen die kleine Unterhaltung ganz entgangen ist.

## Wehrmacht schafft „Kraft durch Freude“

Eine besondere Freude bereitet das Musikkorps III/13. Inf. Reg. unter der Leitung von Musikdirektor Rauber der Wehrmacht der Magirus-Werke in Ulm a. D. durch ein Klavierkonzert während einer Mittagspause. Wohl die meisten Belegschaftsangehörigen werden bis zu diesem Tag von der Organisation „Kraft durch Freude“ kaum mehr als den Namen gekannt haben; um so freudigere Gesichter sah man während diesem Konzert, das die Männer am Amboss und Schraubstock herausgehob aus dem Alltag und ihnen das Gefühl gab, nicht mehr Klassen-, sondern

gleichberechtigte Volksgenossen im neuen Deutschland, im dritten Reiche Adolf Hitlers zu sein, das ihnen auch einen Anspruch auf die Kulturgüter ihres Volkes gibt. Dem Beobachter drängte sich unwillkürlich der Vergleich auf zwischen früher und heute. Nach den langen Jahren des inneren Kampfes und der Zerrissenheit hat sich heute die wahre Volksgemeinschaft gebildet, einzig im Willen und treu zum Führer stehend. Kann es aber auch ein schöneres Bild der Verbundenheit von Wehrmacht und schaffendem Volk geben wie es uns diese Stunde vermittelte? Inmitten der Arbeiter der Stirne und der Faust die Kameraden der Reichswehr, heute Freude spendend, morgen aber, denn notwendig bereit, unsere Arbeitsstätte zu verteidigen.

Der Ortswart der Rdf., P. G. Spreer, fand vollen Beifall, als er mit kurzen Worten auf diese Verbundenheit hinwies und dem Musikkorps den herzlichsten Dank der Belegschaft aussprach.

## Im deutschen Erdölgebiet

Mit der Motorisierung Deutschlands gewinnt die deutsche Erdölproduktion für unser Wirtschaftsleben immer größere Bedeutung. Als eine Bohrung im Felde Riechagen-Rord fündig wurde und über 200 Tonnen pro Tag lieferte, da horchte die deutsche Öffentlichkeit auf und wandte ihr Augenmerk auf jenes Gebiet. Es ist aber nicht so, als ob dort in der Lüneburger Heide erst seit kurzem nach Öl gebohrt würde, nein, Fachleute behaupten sogar, daß die erste Bohrung auf Öl überhaupt in Deutschland gemacht worden sein soll, und zwar noch eher als diejenigen im amerikanischen Ölgebiet.

Schon in früheren Jahren fand man an einigen Stellen in der Lüneburger Heide Öl, das in sogenannten Ölföhlen zutage trat. Viele Bauern hatten eine Ölföhle, aus der sie Öl schöpften, es kochten und zu Wagenschmiere verarbeiteten. Damals braute man auch Arzneien und Wundertränke aus diesem Material. Heute ist das Öl in der Welt gesucht und ein kostbarer Artikel. Es wird auch „flüssiges Gold“ genannt.

Woher kommt nun das Öl und wo ist es zu finden? Meistens da, wo in der Erde Salzablagerungen sind, findet sich am Rande solcher Ablagerungen Öl. Wissenschaftler sagen, daß es sich bei dem Öl um die Ueberreste von Meerestieren handelt, die in unvorstellbaren Mengen irgendwie eingeschlossen wurden. Das Salz ist aber meistens sehr tief gelagert. Doch ragen an manchen Stellen sogenannte Salzstöcke nach oben. Man nennt sie auch Dome. Ueber achtzig solcher Salzstöcke sind bereits in Deutschland erschlossen, und in der Nähe dieser Salzstöcke besteht die Möglichkeit, Öl zu finden.

Um einen Salzstock ausfindig zu machen, bedient man sich manch wissenschaftlicher Methoden. Eine sehr gebräuchliche ist das Seismische Schiefen. Vermutet man in einer Gegend einen Salzstock, dann werden in einem größeren Umkreis Löcher gebohrt und Sprengladungen hineingerückt. Apparate werden aufgestellt und die Sprengungen vorgenommen. Dadurch erzeugt man künstliche Erdbeben. Die Schallwellen setzen sich in der Luft und auch in der Erde fort. Verschiedene Gesteine leiten die Bewegung auch verschiedenartig schnell weiter. Am schnellsten wird die Bewegung durch das Salz weitergegeben, und so errechnet man mit wissenschaftlichen Apparaten, wo sich Salz befindet. Kreist durch neue Sprengungen der Punkt des Salzstockes immer mehr ein und kann dann seine Begrenzung festlegen, um später mit Ölbohrungen anzufangen. Das sind die sogenannten Aufschlußarbeiten, die viel Kenntnisse, aber auch viel Geld erfordern.

Nicht jede Bohrung bringt Öl zutage. Aber wenn man „Ländig“ wird, das heißt, wenn man ein Öllager angebohrt hat, dann lohnen sich meist lange vorausgegangene Mühen. Das hat in Deutschland planmäßig daran geht, die Ölproduktion zu steigern, ergibt sich aus folgenden Zahlen:

Im Jahre 1924 betrug die Rohölförderung in Preußen etwa 60 000 Tonnen im Jahre 1929 schon über 100 000 Tonnen im Jahre 1933 rund 230 000 Tonnen.

Es ist interessant, einmal eine Fahrt in das größte Ölgebiet, des in Riechagen bei Welle in der Lüneburger Heide, zu machen. So bekommt man ein anschauliches

## Kreissen sink die Räder...

Wenn die Schloße rauchen, Und Motoren singen, Wenn das Schaffen heiße Freude macht, Ruß die Arbeit Segen bringen.

Tausend Krone formen Was das Hirn erdacht, Hunderttausend aber helten Ueber unserm Volke Wacht.

Riemen knattern, Auf die Erde fallen, purpurn, Späne, Und durchs Eisen reißt die Säge Ihre harten blanken Zähne.

Kreissen sink die Räder, Spüren wir im Blut, Daß nur Glück und Frohsinn wachsen, Wo der Geist nicht träge ruht!

Mitteln der modernsten Technik zu Werke. Früher dauerte es bis zu anderthalb Jahren, wenn man eine Tiefe von 1000 Meter erreichen wollte. Die Zeiten sind vorbei. Heute bohrt man schneller. Auf einem Bohrort, der erst einen Tag arbeitete, wurde mitgeteilt, man habe schon eine Tiefe von 96 Meter erreicht. Allerdings, wenn man tiefer käme und härteres Gestein zu durchbohren wäre, ginge es nicht mehr so schnell. Aber in drei, vier Wochen könnte man eine Bohrung hinunterbringen. Eine Bohrung kostet etwa 120 000 bis 150 000 Reichsmark. Wenn man dann die vielen modernen Bohrmaschinen für Tiefbohrungen sieht, dann hat man erst eine Vorstellung, wieviel Kapital in den Anlagen investiert ist.

Arbeiter und Unternehmer müssen in einem solchen Gebiet immer auf dem Posten sein. Der Direktor einer Gesellschaft kann die Maßnahme nicht vom grünen Tisch aus erledigen. Wenn er erfolgreich sein will, muß er jeden Tag selbst im Gebiet sein. Dauern wechseln die Verhältnisse. Wird heute ein Bohrort, der vielleicht nach Meinung anderer absteigt, fündig, dann verbreitet sich das wie ein Lauffeuer durch das Ölgebiet, und schon in den nächsten Tagen leht der Sturm auf das Öl. Lärme wachsen aus der Erde, und neben dem einen steht dann eine ganze Anzahl von jenen typischen Ölföhnen. So wechseln täglich die Verhältnisse. Arbeiter und Unternehmer müssen Hand in Hand arbeiten, um aus diesem Zusammenspiel heraus schneller handeln zu können. Es bedarf eines entschlußkräftigen Menschen als Unternehmer, um sich schnell und sicher zu entschließen, wohin der nächste Bohrort kommt, denn die Konkurrenz handelt ebenso schnell, und dabei geht es jeweils um Beträge von über 100 000 Reichsmark. So liegt auf allen Menschen eine gewisse Spannung, und wer als Reuling in so ein Gebiet kommt, der meint, nicht mehr in Deutschland zu sein, sondern glaubt sich in ein amerikanisches Petroleumland versetzt. Er verpöht so etwas von jener Sucht, die man mit Ölfieber bezeichnet.

Die bisherigen Bohrungen und Erfolge sind zumeist in alten Ölfeldern gewesen. Was uns fehlt, sind Pionierbohrungen in unerschlossenen Gebieten. Aus diesem Grunde hat, wie eine Mitteilung der „Kraft durch Freude“ lautet, die Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten ein Darlehen von fünf Millionen Reichsmark bereitgestellt, aus dem deutschen Erdölunternehmern Darlehen gewährt werden sollen. Die Mittel stehen aber nur für Pionierbohrungen zur Verfügung, und der Unternehmer muß mindestens 50 Prozent zur Darlehenssumme in barem Geld hinzulegen. Die wir von zehnjähriger Seite erfahren, hat diese Maßnahme bei den in Frage kommenden Unternehmern freudige Zustimmung ausgelöst, denn es gilt, zu den alten Ölgebieten neue aufzuschließen, um die deutsche Erdölproduktion zu heben und auch von dieser Seite her mitzuhelfen, daß ein großer Teil des deutschen Ölbedarfs aus eigener Produktion gedeckt werden kann. J. R. B.

## Bild von der Arbeitsweise und den Menschen, die dort schaffen.

Von Hannover ging es mit dem Auto in das flache Land hinein. Bald war die Stadt zurückgelassen, ad und zu tauchte ein Dorf auf, und dann wieder waren einsame Landschaften, die zu beiden Seiten mit Birken bestanden waren. Bebaute Felder wechselten mit Waldungen ab. Dann waren wir im Bohrort. Ein eigenartiges Bild! Ein Wald hoher Gerüste ragte gen Himmel. Ein wenig abseits lag das Dorf. Die Bohrmaschinen standen auf Wiesen oder Ackerland. Wir waren im Nordfeld, das erst 1933 erschlossen wurde. Jagst hatten sich ein oder zwei Türme in dieses Feld vorgewagt, und als man fündig wurde, schossen die Türme wie Pilze aus der Erde. Weit über zwanzig stehen auf einem räumlich kleinen Gebiet. Da ist ein Hämmern und Pochen. Die Erde wird ausgewählt. Weißer Sand kommt zum Vorschein, und wo noch ein Fledchen unberührt ist, sieht man grüne Saat, aus der wieder Korn werden sollte, das der Bauer noch im vergangenen Herbst gesät hatte, um in diesem Jahre zu ernten. Es wird vertreten, durchgewühlt, denn hier findet man Öl. Die Bauern bekommen Entschädigungen für das Zerwühlen ihres Landes, und von jeder Tonne gefördertem Öl erhalten sie ebenfalls noch einen gewissen Anteil. So kommt Geld in bisher arme Gemeinden. Das Dorf, das in der Nähe der Ölfelder lag, hatte sich von solchem Geld einen Friedhof anlegen lassen und eine kleine Kapelle dazu. Es wählte so weit ab vom Geratter der Bohrmaschinen, und kaum, daß zwei Menschen dort begraben wurden, rühten die Bohrmaschinen vor, und nun stehen sie hart an der Abgrenzung des Friedhofes und möchten am liebsten auf ihn herauf, um auch dort nach Öl zu bohren. Die Bohrmaschinen sind heute bis zu 45 Meter hoch, und man geht mit den

## Ein Landjahr für die Jugend

Für keinen Teil der Großstadtbewölkerung ist es so wichtig, einmal für längere Zeit Landluft zu atmen und die Fühlung mit dem deutschen Boden wiederzugewinnen, wie für die schulentlassene Jugend. In keinem Alter tut dem großstädtischen Menschen die Stadtluft so Not, wie nach der Entlassung aus der Schule. Der Nationalsozialismus hat stets betont, daß das Wissen nicht das letzte Ziel der Bildung ist. Die Schule wendet sich auch heute noch viel zu einseitig an den Verstand, anstatt auch Körper und Seele gleichmäßig auszubilden. Daher bedarf der jugendliche Mensch nach der Schulzeit noch einer weiteren Erziehung, die sich mehr auf die Pflege der charakterlichen Eigenschaften richtet und seine Willensausbildung fördert.

Diese seelisch-charakterliche Erziehung kann der Jugend in den Großstädten nur sehr schwer gegeben werden. Das Preussische Staatsministerium hat daher einen großen, für die Zukunft sehr wertvollen Gedanken zu verwirklichen begonnen, als es den Beschluß faßte, die gesamte schulentlassene Stadtyugend zu einem Landjahr zu verpflichten, daß sie in besonderen ländlichen Heimen verbringen soll. Die heutige Zeit ist für die Einführung eines solchen Landjahres ganz besonders geeignet, denn es ist praktisch gar nicht möglich, die gesamte schulentlassene Jugend in Verufen und praktischen Lehrstellen unterzubringen. Der Arbeitsmarkt wird in hohem Maße entlastet,

wenn man die nächsten Jahrgänge der Schulentlassenen noch für einige Zeit vom Berufsleben fernhält. Man hat aus dieser Erwägung heraus vielfach vorgeschlagen, die Schulzeit allgemein um ein Jahr zu verlängern, damit die Jugend noch ein weiteres Jahr der Ausbildung widmen kann und dann besser ausgerüstet in die Berufe kommt. Aber diese Ergänzung der schulmäßigen Ausbildung darf nicht in geschlossenen Schulstufen und nicht in der dumpfen Stadtluft erfolgen. Schon während der Schuljahre listet die ständige Lebens- und Lernweise Schaden genug. Wenn man der Jugend nicht nur verstandesmäßige Bildung vermitteln, sondern sie in jeder Hinsicht lebensfähig machen will, muß man sie aufs Land hinaus führen und muß dort dafür sorgen, daß Körper, Geist und Charakter gleichmäßig gepflegt werden.

Die Einführung des pflichtmäßigen Landjahres bedeutet den ersten Versuch einer Verlängerung der staatlichen Erziehung über die Schulzeit hinaus. Sie ist besonders wichtig in einem Lande, in dem die frühere erzieherische Wirksamkeit des Militärjahres ausgeschaltet ist. Im Jahre 1934 sollen zunächst nur 25 000 Großstadtkinder für das Landjahr verpflichtet werden. Wenn dieser Plan aber in der beabsichtigten Weise durchgeführt wird, so ist es sicher, daß aus den Kreisen der übrigen Jugend und der Eltern heraus der Wunsch laut werden wird, das Landjahr auf die Gesamtheit der Schulentlassenen auszuweiten.

